

Schrumpft die Demokratie? Wie der demografische Wandel unsere Zukunft verändert

EINFÜHRUNG IN DEN DEMOKRATIE-KONGRESS

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist bereits der 5. Demokratie-Kongress unserer Stiftung. Wir begehen also heute ein kleines Jubiläum. Eines, über das wir uns freuen und das uns zugegeben auch ein wenig stolz macht, denn es zeigt uns, dass der Demokratie-Kongress ein wichtiger, nicht mehr wegzudenkender Baustein in unserer gesamten politischen Bildungsarbeit ist.

In diesem Jahr steht der Demokratie-Kongress im Kontext des Themas „Demografie“, ein Thema, das zu selten mit unserer Demokratie in Verbindung gebracht wird. Dass wir dies heute gemeinsam mit dem Bundesminister des Innern tun werden, freut uns außerordentlich. Lieber Thomas de Maizière, wir sind gespannt auf Ihren Vortrag über die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Demokratie.

Schrumpft die Demokratie? So fragen wir heute und wollen darauf blicken, wie der demografische Wandel unsere Zukunft verändert. Selbstverständlich schrumpft nicht die Demokratie selbst, doch es stellt sich die Frage, was geschieht, wenn die Bevölkerung einer Demokratie schrumpft. Unwahrscheinlich ist, dass sie so sehr schwindet, dass im wahrsten Sinne des Wortes kein Staat mehr mit ihr zu machen ist. Doch schon ein geringer Rückgang kann Auswirkungen auf die Demokratie haben.

Die Bevölkerung unseres Landes wird aus verschiedenen Gründen älter: medizinischer Fortschritt, bessere ärztliche Versorgung,

hochwertigere Ernährung, um nur ein paar Stichworte zu nennen. Die Menschen unseres Landes leben länger. Gleichzeitig sinkt jedoch die Geburtenrate. Der Altersaufbau unserer Bevölkerung verschiebt sich. Bereits 2030 werden fast dreißig Prozent der Deutschen über 65 Jahre alt sein.

Weitere interessante Daten, Zahlen und Fakten werden uns gleich im Faktencheck präsentiert vom Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Demografie, Professor Tilmann Mayer, von der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, den ich ganz herzlich begrüße.

Es braucht Lösungen und Auswege. Zuwanderung kann eventuell die Folgen der Überalterung unserer Gesellschaft verlangsamen. Sie kann Lücken füllen, die beispielsweise bei dem Bedarf an Fachkräften entstehen. Stoppen kann sie sie nicht.

Wir leben zunehmend in einer Demokratie, in der die Bevölkerung älter, gleichzeitig in Bezug auf die älteren Menschen aber auch dynamischer wird, in der die Zahl der Menschen schrumpft, die zugleich immer vielfältiger werden mit unterschiedlichen Lebensstilen, Kulturen und Religionen.

Die Alterung unserer Gesellschaft kann die Demokratie gefährden durch Konflikte um die Generationengerechtigkeit oder den Rückbau von Infrastruktur, ausgelöst durch die Landflucht, durch fehlende oder lückenhafte Altersversorgung oder Verteilungskonflikte.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BONN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

21. November 2014

www.kas.de

www.kas-demokratiekongress.de

All das kann mittelbar Auswirkungen auf unsere Demokratie haben. Es kann gar ihre Stabilität bedrohen und dem müssen wir entgegenwirken.

Doch nicht allein mittelbar, indirekt kann der demografische Wandel Auswirkungen auf unsere Demokratie haben. Sie kann auch unmittelbar und direkt durch ihn betroffen sein.

So fragen wir mit unserem Demokratie-Kongress, welche Auswirkungen eine alternde, schrumpfende und sich immer weiter ausdifferenzierende Gesellschaft auf die Politik, die politische Meinungsfindung und Wahlen, auf die Gesellschaft wie auch auf das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern sowie auf die politische Bildung haben kann.

Eine repräsentative Umfrage, durchgeführt von TNS Emnid im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung, hat gezeigt: Die meisten Menschen haben eine bestimmte Vorstellung vom demografischen Wandel.

Die am häufigsten genannten Antworten auf die Frage „Welche Auswirkungen hat der demografische Wandel auf Deutschland?“, waren „Auswirkungen auf Renten, Sozialversicherung, Altersvorsorge“ (elf Prozent) sowie „wachsender Anteil der älteren Bevölkerung“ (zehn Prozent). Diese Antworten hatten wir eigentlich erwartet.

Nur sieben Prozent nannten „Auswirkungen auf Staat, Politik“ und nur ein Prozent nannte „Auswirkungen auf Bildung, Ausbildung“ als Antwort.

Ganze 37 Prozent wussten gar keine Auswirkungen des demografischen Wandels zu nennen. Überdurchschnittlich ist dieser Wert bei den 14- bis 29-Jährigen, nämlich fünfzig Prozent.

Die Antwort „wenig, keine Auswirkungen“, nannten neun Prozent, und acht Prozent erwarten „allgemein negative Auswirkungen“.

Die Erhebung zeigt, die gesellschaftlichen Veränderungen infolge des demografischen

Wandels stehen bislang nur wenig im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Mit unserem 5. Demokratie-Kongress wollen wir eine Debatte anstoßen, auf das Thema aufmerksam machen und Fragen aufwerfen, die bisher allenfalls am Rande Betrachtung gefunden haben.

Unser Medienpartner, der Tagesspiegel aus Berlin, hat in den drei Wochen vor unserem Demokratie-Kongress bereits die verschiedenen Positionen unserer Referenten im Internet veröffentlicht. Die Folge war eine lebhaft kommentierte Diskussion. Wir möchten diese Form der Diskussion auch nach unserem Demokratie-Kongress fortsetzen.

Daher bitte ich Sie alle: Diskutieren Sie mit, gehen Sie auf die Internetseite zu unserem Kongress, www.kas-demokratiekongress.de. Hier finden Sie alle Links und gelangen durch einen Klick zur entsprechenden Seite des Tagesspiegels.

Heute werden wir der Frage nach den Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Demokratie in drei Bereichen nachgehen: „Politik – Wer wird die Macht haben“, „Gesellschaft – Wie engagieren wir uns in Zukunft“, „Politische Bildung – Wie werden wir Demokraten der Zukunft.“

Der Einfluss des demografischen Wandels auf diese Felder findet in der Diskussion über seine Auswirkungen kaum Berücksichtigung. Im Mittelpunkt der Diskussion stehen eher Aspekte wie der Fachkräftemangel, die Generationengerechtigkeit, die Nachwuchsproblematik, der Pflegenotstand oder die Rentenpolitik. Das sind selbstverständlich alles sehr wichtige Themen. Selten, zu selten aber geht es um die Demokratie selbst, um die Auswirkung auf Wahlen, politische Einstellungen oder gesellschaftlichen Engagement.

Das wollen wir heute ändern. Wir wollen versuchen einen Anstoß zu geben, es zu verändern – und dabei einen Mittelweg beschreiten zwischen problemorientierter Betrachtungsweise einerseits und dem Aufzeigen von Chancen andererseits.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BONN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

21. November 2014

www.kas.de

www.kas-demokratiekongress.de

Ich glaube, dass es bei allen Herausforderungen das Wichtigste ist, dass wir die Chancen sehen und uns begleiten lassen durch Zuversicht und Hoffnung. Denn sonst haben wir schon verloren. Es ist zudem auch wahrlich christdemokratisch, dass wir immer an die Zukunft glauben. Die Zukunft aber wird abhängig sein von uns selber, von unserem Denken und vor allen Dingen wird sie abhängig sein von unserem Handeln.

Es trifft genauso die junge Generation. Auf den Podien unserer heutigen Foren werden daher auch Mitglieder des Jugendbeirats unserer Stiftung sitzen und sich in die Diskussion einbringen, ebenso wie die ältere Generation.

Ich freue mich sehr, dass Sie alle heute gekommen sind und sich gemeinsam mit uns mit dem besonderen Spannungsverhältnis von Demokratie und Demografie befassen werden.

Um Antworten auf die aufgeworfenen Fragen zu finden, werden wir heute nicht nur die Perspektiven unserer Experten berücksichtigen. Mindestens genauso gespannt sind wir auf Ihre Ansichten, Ihre Projekte, Ihre Ideen.

Wir haben diesen Demokratie-Kongress so konzipiert, dass für Sie alle möglichst oft die Gelegenheit besteht, sich in die Diskussion einzubringen, ins Gespräch zu kommen und Ihre Meinung, weiterhin zu äußern. Sei es mittels der TED-Befragungen, die wir heute durchführen, oder durch die Diskussion mit Bundesminister Thomas de Maizière, sei es in unseren mittäglichen Foren oder in der sich daran anschließenden Nachspielzeit. Letzteres ist ein Experiment, das wir heute wagen, um Ihnen als Teilnehmerinnen und Teilnehmern eben genau die Möglichkeit zu geben, mit unseren Referenten direkt ins Gespräch zu kommen.

Und abschließend, wie traditionell in unseren früheren Demokratie-Kongressen, wollen wir auch heute Impulse setzen, zum Nachdenken und zum Handeln anregen, vernetzen und zukunftsweisende Projekte vorstellen.

Unser Ziel ist es, dem Thema, den Auswirkungen der Demografie auf die Demokratie, eine Plattform zu geben, über Chancen und Möglichkeiten zu sprechen, Probleme nicht zu verschweigen, aber auch nicht alles schwarz zu sehen.

Wir möchten, dass Sie mit neuen Ideen und Anregungen nach Hause gehen. Unser Ziel ist erreicht, wenn unser 5. Demokratie-Kongress dazu beiträgt, dass das Thema demografischer Wandel künftig so gedacht wird, dass dabei auch die Demokratie ihren Platz findet.

Welcher Ort könnte dafür passender sein, als das World Conference Center, der frühere neue Plenarsaal des Deutschen Bundestages. Fühlen Sie sich bitte frei, in seinem Geiste zu diskutieren.

Zu guter Letzt danke ich bereits jetzt allen Beteiligten des Kongresses ganz herzlich. Mein Dank gilt allen Referenten und allen externen Mitwirkenden. Insbesondere danke ich unserer Hauptabteilung Politische Bildung unter Leitung von Melanie Piepenschneider, für die wie immer hervorragende Vorbereitung dieses Kongresses. Herzlichen Dank, Melanie Piepenschneider und Ihrem Team.

Ebenso danke ich bereits jetzt unserer heutigen Moderatorin, Maria Grunwald von Deutsche Welle TV. Herzlichen Dank, liebe Maria Grunwald, dass Sie uns durch diesen Tag führen werden. Ich darf nun das Wort an Sie übergeben.

Herzlichen Dank!